

5 Monate Norwegen

Am 02. August 2017 ging es für mich endlich los nach Trondheim für knapp fünf Monate Erasmus-Semester. Vor meinem Aufenthalt hatte ich viel in Deutschland zu organisieren und leider sind nicht immer alle darauf vorbereitet, dass das Semester in Skandinavien bereits im August beginnt und so ging es mit fehlenden Dokumenten und der Hoffnung, dass sich das alles noch klären wird nach Norwegen (Anmerkung.: Es hat alles irgendwie geklappt).

Da ich bereits gut Norwegisch gesprochen habe, als ich in Trondheim ankam, war der erste Kontakt mit Einheimischen kein Problem und auch das Auffinden meines Studentenwohnheimzimmers war kein Problem. Zunächst war ich noch alleine in meiner WG und mit jedem Tag gespannt, ob meine Mitbewohnerinnen ankommen und wer sie sind. Denn ich hatte keine Informationen wer sie sind und wann sie ankommen. Im Endeffekt habe ich mit einer anderen Deutschen und einer Spanierin zusammengewohnt und dadurch nebenbei meine Englischkenntnisse verbessert.

Meine Uni-Kurse hatte ich dagegen auf Norwegisch, da die Verbesserung meiner Norwegischkenntnisse natürlich meine Hauptmotivation und das primäre Ziel gewesen sind für das Erasmus-Semester in Norwegen. Dieses Ziel habe ich auf jeden Fall erreicht. Hatte ich zu Beginn meines Aufenthaltes oft noch Probleme den Fernsehnachrichten zu folgen, ist dies nun problemlos möglich. Außerdem habe ich keine Probleme mich in den verschiedenen Alltagssituationen auszudrücken und auch verschiedene norwegische Dialekte zu verstehen. Um dies zu schaffen, habe ich möglichst viel norwegisch gesprochen. Da dies nicht so einfach möglich ist, da es oft etwas dauert, bis NorwegerInnen sich einem öffnen. Daher musste ich mehrmals aus meiner persönlichen Komfortzone (und vor allem aus der Blase der internationalen Erasmus-Studierenden) heraus. Unter anderem habe ich mit einer neuen Sportart angefangen, da die einzelnen Gruppen im Hochschulsport auch viele soziale Funktionen in Trondheim haben. Außerdem habe ich Kontakt mit der Fachgruppe der Deutsch-Studierenden aufgenommen, die mich sehr zuvorkommend in ihre Gruppe aufgenommen haben. Zusätzlich war ein Sprachcafe, welches einmal die Woche stattfand, ein guter Anlaufpunkt, um sich zum einen mit NorwegerInnen unterhalten zu können und andererseits sich mit Menschen zu unterhalten, die ebenfalls tagtäglich sich auf einer Fremdsprache in einem „fremden“ Land zurechtfinden.

Mit meinen Kursen auf Norwegisch bin ich gut zurecht gekommen. Natürlich erforderte es zu Beginn einen erhöhten Zeitaufwand im Vergleich zu den anderen TeilnehmerInnen des Kurses (die MuttersprachlerInnen waren). Auf der anderen Seite hatte ich dadurch viel Übung verschiedene Dialekte verstehen zu lernen und konnte viele Fachbegriffe auf Norwegisch mitnehmen.

Warum ich die Dialekte so hervorhebe? In Norwegen gibt es zwei Schriftsprachen: Bokmål und Nynorsk. Beide haben einige Überschneidungen, sodass man, wenn man Bokmål gelernt hat, mit etwas Übung auch Nynorsk lesen kann. Jedoch wird keine der beiden Schriftsprachen von Norwegern in ihrer Reinform gesprochen. Es gibt also kein „Hochnorwegisch“. Stattdessen reden alle je nach Region einen Dialekt. Diese Dialekte haben einen hohen Status in Norwegen, weshalb es bis heute auch nur leichte Tendenzen zu einem „Hochnorwegisch“ gibt. Das bedeutete für mich, dass ich je nach der Herkunft des Gesprächspartners mit verschiedenen Aussprachen, Betonungen und Wörtern konfrontiert war. Dies habe ich jedoch als positive Herausforderung gesehen und NorwegerInnen sind sehr hilfsbereit einem ein Wort wieder und wieder zu wiederholen bis man es verstanden hat, wenn man gerade beim Erlernen der Sprache ist.

Für Aktivitäten neben der Uni lädt Norwegen natürlich zum Wandern in der wirklich beeindruckenden Natur ein. Typisch Norwegisch begibt man sich am besten auf eine „hyttetur“ – also eine Wanderung zu einer Holzhütte mitten in der Natur ohne fließendes Wasser, Strom und mit einem Plumpsklo. Auch ich war zweimal in einer solchen Hütte, da es an der Uni in Trondheim im Rahmen des Hochschulsportes eine Gruppe gibt, die diese Hütten unterhält und günstig an Studierende vermietet. Eine solche Wanderung mit dem Aufenthalt in der Hütte kann ich jedem nur empfehlen. Neben der wunderschönen und beeindruckenden Natur kann man wirklich mal die Seele baumeln lassen, da das Handy ausgeschaltet werden kann und einem erst wirklich bewusst wird, in welch einem Luxus wir teilweise leben und welche Möglichkeiten einem die Natur zum Leben bietet.

Was natürlich auch nicht unerwähnt bleiben darf, ist der norwegische Winter. Zwar sind in Trondheim durch die Nähe zum Meer zweistellige Minusgrade nicht an der Tagesordnung, einstellige jedoch schon. Ende Oktober hatten wir den ersten Schnee und ab Mitte November lag durchgängig Schnee.

Durch den Schnee wurde auch die Dunkelheit um einiges erträglicher, da er die insgesamt für Aufhellung sorgte. Grundsätzlich muss ich sagen, dass ich mit der Dunkelheit weniger Probleme hatte. Allerdings ist es besonders zu Beginn der kürzer werdenden Tage komisch das Licht den ganzen Tag nicht mehr ausmachen zu können oder Mitte Dezember nur noch vier Stunden mehr oder weniger Licht zu haben.

Alles in allem war mein Auslandssemester also geprägt von neuen Erfahrungen, die mich fachlich und persönlich weitergebracht haben. Die einzige Trübung waren teilweise die im Vergleich zu Deutschland ein um vielfaches höhere Lebenshaltungskosten. Neben dem Kochen zu Hause und Vergleichen zu Angeboten kann ich nur allen empfehlen bereits vor dem Abflug möglichst viel zu sparen und alle Unterstützungsangebote, die einem für ein Auslandssemester zu Verfügung stehen anzunehmen und sie zu beantragen.